

Presseinformation

Erik Schmidt | Der schönste Jäger von Deutschland

26. April - 28. Mai 2005, Dienstag bis Samstag, 11-18 Uhr
Eröffnung 23. April, 18 Uhr

Wir freuen uns, die kommende Einzelausstellung von Erik Schmidt ankündigen zu können. Erik Schmidt präsentiert den Auftakt seines umfassenden Zyklus 'Der schönste Jäger von Deutschland', welcher eine künstlerische Annäherung an den Weseradel und die den Adelsstand konstituierenden Riten ist. Die Ausstellung im Bogen 52 besteht aus Malereien (Öl auf Leinwand) und einer Fotoserie.

Erik Schmidts Arbeiten kreisen um das Verhältnis des Künstlers zu geschlossenen Gesellschaften. Dabei zeigt er auf, wie deren Codes durch permanente Re-Inszenierung soziale Verhältnisse überhaupt erst ermöglichen.

Im Zentrum dieser neuen Arbeit Erik Schmidts steht zuallererst ein Erlebtes. Dieses wird in verschiedene Medien transponiert. Durch die mehrfache mediale Übertragung wird das Erlebte zum Schattenbild, das auf seine eigene Repräsentation verweist. Es wird zum Bild eines Bildes- zur Geste.

Das besondere an seiner Malerei ist, dass sie Eigenschaften der Fotografie besitzt, sowie seine Fotografien etwas der Malerei wesentliches in sich tragen. Erstere sind Gemälde aus dem Geiste der Fotografie, welche diese durch den Aufnahmewinkel und der Art der Zeitlichkeit in sich tragen. So verewigen sie alltäglich Erlebtes auf der Leinwand und heben es durch die der Malerei eigentümliche Ästhetisierung in die momentane Empfindung der Farbe.

Es gibt die Zeit des Erlebens, die Zeit der Aufnahme und die Zeit des Malens, also die Zeit, in der das Erlebte transformiert und unter den Bedingungen der eigenen kreativen Kraft erneut erschaffen wird. Die erlebte Zeit geht ein in den Prozess des Malens, an dessen Ende das Tableau steht. Im Gegenzug dazu scheint die Photographie all das ihr vorausgegangene auszulöschen. Sie ist das Hybrid des Momentes, frisst sich ein in unsere Erinnerung, ist wie ein Ausrufezeichen, ein Signifikant, der wie ein Magnet alle Bedeutung an sich zu binden scheint. Manchmal wissen wir nicht mehr, was wir erlebt, oder doch nur als Bild gesehen und abgespeichert haben.

Erik Schmidt verschränkt nun diese unterschiedlichen Weisen der Repräsentation miteinander. Er malt Schnapsschüsse und fotografiert Tableaus. Er macht den Moment erlebbar, in dem er ihn ins Gemälde hebt, während er die fixierende, emblematische Kraft der Photographie benutzt, um Tableaus zu erstellen: Inszenierungen, die auf ewig mit dem Repräsentationswillen der dargestellten Subjekte verknüpft sein werden. Und ist das nicht die Funktion, welche die Porträtmalerei in der Tradition des Adelsstandes eingenommen hat? Die Fotostrecke entfaltet eine Form der Inszenierung, welche das Augenmerk vor allem auf die Sprache der Geste legt: die sich konservierenden Riten des Adels gerinnen zu einem Katalog von Zeichen, die fotografisch gebannt nun nachgelesen werden können. Das Ritual - hier das der Jagd - wird somit zu einer Anordnung, welches sich selbst nur durch seine wiederholte Aufführung am Leben erhält. Die Malerei hingegen erzählt in ihrem impressionistischen Stil vom Eindruck des Waldes, des Ritus, der Jagd, an welcher der Künstler - als Voyeur und Chronist zugleich- teilgenommen hat. Der Moment des Erlebens ist im Eindruck der Farbe als Empfindung verewigt.

Das Motiv der Jagd dient Erik Schmidt jedoch als pars pro toto. Die Jagd, ursprünglich ein notwendiger Bestandteil der Erhaltung und Kultivierung von Land, ist in adligen Kreisen ein Ritus zur Wahrung der eigenen Tradition geworden. Damit greift der Maler ein klassisches Bildthema auf, dem es an Vorbildern in der Kunstgeschichte nicht mangelt. Die Praxis der Jagd wurde zum Sujet der Repräsentation des eigenen Standes. Dennoch interessiert Erik Schmidt weniger die Annäherung an ein konventionelles Bildthema. Der Ansatz ist konzeptuell: Über die historische Entwicklung des Motivs, findet der Künstler Zugang zum Adel und somit zum Ritus der Jagd, dem Jäger und dem Gejagten.

So wie die Jagd aus einer Überlebenspraxis entstanden, nun zu einem gesellschaftlichen „Spiel“ geworden ist, so ist der zeitgenössische urbane Raum durchsetzt von sozialen Kreisen, deren Riten vielmehr dazu dienen, gesellschaftliche Rollen zu befestigen und die eigene Selbstverständlichkeit zu behaupten. Und so ist das Motiv des Jägers, mit dem der Künstler sich amalgamiert, indem er sich in diese Rolle hineinbegibt, eine Metapher für die Dialektik von Jäger und Gejagtem, Täter und Opfer, sowie der Dialektik von Notwendigkeit und Spiel. Rollenklischees von Männlichkeit, die mit Erotik, Stärke und Überlegenheit konnotiert sind, werden (u.a. vom Künstler selbst) durchgespielt. Durch die verschiedenen Formen der Repräsentation wird die gesellschaftliche sowie symbolische Tragweite der Jagd in all ihren Facetten aufgeführt. Erik Schmidt wird 2006 im Marta Herford Museum ein Videoarbeit präsentieren, die Teil des Zyklus' *Der schönste Jäger von Deutschland* ist.

Für ausführliche Presseinformationen und Fotos können Sie Philipp Selzer unter ps@carliergebauer.com oder telefonisch unter +49 (0) 30 280 81 10 kontaktieren.